

Die älteste Ruhrbrücke stand in Werden

Der Werdener Peter Bankmann zeigt „Wege über den Fluss“ auf

Der Mythos der Brücken beschäftigt die Menschheit schon seit Jahrhunderten. In uralten Sagen und Legenden spielen sie eine wichtige Rolle. Der Werdener Peter Bankmann legt mit seinem Buch „Wege über den Fluss“ ein Nachschlagewerk über Brücken an Ruhr und Rhein vor, über ihre historische Entwicklung und technische Meisterleistungen. Anlass genug, über die rund 160 Brücken nachzudenken, die es an der 219 Kilometer langen Ruhr gibt.

Den wohl ältesten Nachweis einer diesen Fluss überspannenden Brücke gibt es für Werden. Immerhin lag das Abteistädtchen an der wichtigen frühmittelalterlichen Fernstraße „Strata Coloniensis“ auf dem Weg von Köln nach Lübeck. Der Salierkaiser Heinrich IV. erwähnt diese Holzbrücke schon im Jahr 1065. Sie stürzte um 1400 ein, die heutige Gustav-Heinemann-Brücke ist der schon fünfte Nachfolger.

Peter Bankmann ist „Ruhri“ aus Passion und lebt in Fischlaken, dem aufgrund einer urkundlichen Erwähnung im Jahr 796 als „Villa Fislacu“ wohl ältesten Dorf an der Ruhr, ist Mitbegründer und Vorsitzender des Vereins „Freundeskreis Gartenhaus Dingerkus“. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit historischen Themen zur Stadt Essen und der ehemaligen Stadt und Abtei Werden sowie mit dem Ruhrtal. Dazu gibt es Veröffentlichungen und Vorträge.

In seiner viel beachteten Ausstellung „Flussgeschichte(n)“ im Hattinger Stadtmu-



Autor Peter Bankmann auf der 1786 vom Abteilichen Baumeister Engelbert Keinhanz gebauten Steinbogenbrücke über den Kettwiger Mühlengraben.
Foto: Daniel Henschke

seum Blankenstein war die Ruhr zu entdecken, ihr Tal und die schöne Natur. Am Boden des Museums mäandrierte eine blaue Schlange als Nachbildung der 219 Kilometer langen Ruhr und „durchfloss“ eine Nachbildung der Hängebrücke, die einst die Herdecker Villa des Schraubenfabrikanten Wilhelm Funke mit dem „Mäuseturm“ auf dem anderen Ruhrufer verband. Ein weiterer Hingucker war das Gemälde des weltweit teuersten Künstlers Gerhard Richter, der die Ruhrbrücke bei Mintard verewigt hat. Obwohl die Besucher der Ausstellung sich für Eisenbahn und Schifffahrt interessierten, schwärmten sie ganz besonders für die Brücken über den Fluss. Das gab den Ausschlag für das neue Buchprojekt.

„Wege über den Fluss“ ist im Kettwiger Verlag Hummelshain erschienen und passt bestens ins Verlagsprogramm, das sich zentral der lokalen Kulturgeschichte widmet. Bei einem Treffen mit seinem Verleger Peter Marx an der vom Werdener Abt Bierbaum beauftragten und 1786 vom Abteilichen Baumeister Engel-

bert Keinhanz gebauten Steinbogenbrücke über den Kettwiger Mühlengraben, berichtet Bankmann von seiner Faszination: „Der Mythos hat mich gefesselt. Brücken zu schlagen oder Brücken abzubauen, das macht doch etwas mit den Menschen.“

Auch möchte Verleger Marx eine Lanze brechen für „seinen“ Fluss: „Um die Ruhr wird halt nicht so viel Bohei gemacht wie um den Rhein. Und jede Zeit hat ihre Brückentechnik.“ Peter Bankmann zählt auf: „Wir erleben hier Bogenbrücken, wie sie die alten Römer schon kannten. Wir sehen historische Steinbrücken des Mittelalters, wir bestaunen Hängebrücken, die immer länger werden. Die waren zwar sehr windanfällig, aber auch da fanden sich technische Lösungen.“

Mit Hingabe berichtet Bankmann von Johann August Röbling, der in Arnberg als Baukondukteur tätig war: „Dieser junge Kerl kommt 1825 in so eine Behörde, kann sich nicht frei entfalten und wandert nach Amerika aus.“ Röblings Entwürfe für Hängebrücken über Ruhr und Lenne

waren bei den biederen Preußen durchgefallen. In New York setzte er sich später mit der von Sohn Washington August fertiggestellten „Brooklyn Bridge“ ein Denkmal.

Brücken standen immer auch an strategisch wichtigen Orten. Da konnte es schon mal sein, dass bestehende Brücken zerstört wurden, um den Feind abzuhalten. Nach den Zerstörungen des 30-jährigen Krieges gab es über 200 Jahre lang in Kettwig und Werden keine Brücken, und ein Fährbetrieb wurde notwendig. Der Kettwiger Unternehmer Julius Scheidt besichtigte 1851 zwei damals hypermoderne Brücken in Wales, so Bankmann: „Werden und Mülheim hatten inzwischen wieder Brücken. Da sollte Kettwig auch eine haben.“ Aber erst 1865 war feierliche Einweihung. In der Nacht vom 11. auf den 12. April 1945 wurde der südliche Teil der Brücke gesprengt, um den Vormarsch der US-Truppen zumindest zu behindern.

Die Werdener Brücke dagegen blieb stehen, obwohl man unter ihr schon Bomben angebracht hatte. Der für die Sprengung zuständige Oberst der Wehrmacht wurde jedoch davon überzeugt, dass ein Erhalt für die Versorgung der Bevölkerung überlebenswichtig sei. Ausgiebig beschäftigt sich der Werdener mit den Ruhrbrücken, auch berichtet er von Brücken im Tal der Wupper und am Rhein bei Duisburg.

Daniel Henschke

Das Buch „Wege über den Fluss“ von Peter Bankmann mit zahlreichen Abbildungen ist im Hummelshain Verlag erschienen (24 Euro).